

Inhalt

Vorwort | 7

1. Einleitung: Einen Ort beschreiben | 9

2. Grundlagen: Topografien des Sozionaturalen | 31

- 2.1 Weltbilder: Bemerkungen zur Gattungsgeschichte | 31
- 2.2 Ein weites Feld: Perspektiven und Forschungslandschaft | 61
 - 2.2.1 Diesseits und jenseits der kunsthistorischen Disziplingrenzen: Topografie und Landschaft | 62
 - 2.2.2 Topografische Medien als Gegenstand einer kulturwissenschaftlich erweiterten Kartografiegeschichte | 76
 - 2.2.3 Topografie und Stadtkonografie: Konzeptionen von Stadt und Hinterland | 81
 - 2.2.4 Reiseliteratur ohne ‚Natur‘-Wahrnehmung? | 84
 - 2.2.5 Topografien als Repräsentationen sozionaturaler Schauplätze: ein Vorschlag zur umwelthistorischen Methodik | 92
 - 2.2.6 Wahrnehmung und Medialität | 108

3. Die Natur der Topografien: Der obere Donauraum | 115

- 3.1 Die Welt in Biberach: Merians *Topographia Sveviae* | 115
- 3.2 Statik im Fluss: Die Hydrografie der Topografien | 126
- 3.3 Stadt und Umwelt. Schauplätze von Statik und Dynamik | 178
 - 3.3.1 „*Ideo terrarum et aquarum descriptores omnes ponunt Ulmam esse in capite Danubii [...]*“: Ulm – oberster Donauhafen und protestantische Idealstadt | 181
 - 3.3.2 Abbeviatur des Naturalen? Augsburg, der Hochablass und das fehlende Hinterland | 203
 - 3.3.3 Vom Schaufenster der Macht zum Schauplatz der Machbarkeit: München | 223
 - 3.3.4 (Umwelt-)Geschichte ohne *turning points*: Regensburg | 268

- 3.3.5 Die Metropole, der Fluss, der Krieg und die Religion –
„nur ein Wien“? | 300
- 3.4 Sozionaturale Schauplätze zwischen Nutzung und Ästhetik | 332
 - 3.4.1 Landnutzung | 337
 - 3.4.1.1 Agrarische Schauplätze | 337
 - 3.4.1.2 Bädertopografie und balneologischer Diskurs | 353
 - 3.4.1.3 Montanlandschaften und technische Arrangements | 361
 - 3.4.2 Ästhetik | 372
- 3.5 Natur und Macht: Topografie, Redaktionsprozesse und
Ständegesellschaft | 385

4. Die Natur der menschlichen Welt – Fazit | 401

Abbildungen und Tabellen | 419

Quellen und Literatur | 429

Vorwort

Topografische Autoren der Frühen Neuzeit traten mit dem Versprechen an, ihren Lesern und Leserinnen ein Reisen im Lehnssessel zu ermöglichen, ein verlässliches Bild der Welt in die Stube zu liefern. Wie dieses Bild, das nie nur ‚Natur‘ oder ‚Kultur‘, sondern stets komplexe sozionaturale Gefüge repräsentierte, beschaffen war und welche Faktoren das Zustandekommen dieses Bildes beeinflussten, dies untersucht meine Studie.

In der Arbeit an diesem Projekt quasi selbst zum Reisenden im Bürostuhl geworden, begann ich meine Reise als Mitarbeiter bei Albrecht P. Luttenberger an der Universität Regensburg. Seiner Offenheit und seinen präzisen Kommentaren in Diskussionen während der Frühphase des Projekts, aber auch seinem Verständnis und seiner Unterstützung über die Grenzen des Forschungsvorhabens hinaus verdanke ich Vieles. Meine Reise führte mich an die Technische Universität Darmstadt, die die vorliegende Studie 2012 als Habilitationsschrift angenommen hat. In Dieter Schott habe ich hier nicht nur einen fairen Vorgesetzten, sondern auch einen vielfältig interessierten Wissenschaftler kennengelernt, der bereit war, sich in der Betreuung meines Habilitationsprojekts auf so manchen zu seinen eigenen Arbeitsschwerpunkten ex-zentrischen Diskussionsgegenstand einzulassen. Er förderte mit sanftem aber stetem Druck den Fortgang der Arbeiten und war bereit, hierfür Freiräume zu schaffen. Ich danke ihm und den übrigen Gutachtern Jens Ivo Engels (Darmstadt), Renate Dürr (Tübingen) und Reinhold Reith (Salzburg) für ihre intensive Auseinandersetzung mit meiner Arbeit. Für wertvolle Rückmeldungen zum Projekt und angenehme Zusammenarbeit in Forschung und Lehre danke ich meinen Darmstädter Kolleginnen und Kollegen. Besonders Detlev Mares war mir ein stets präsenter Ratgeber. Dem Institut für Geschichte an der Technischen Universität Darmstadt und dem Fachgebiet für Neuere Geschichte danke ich für die finanzielle Unterstützung der Redaktionsarbeiten.

Meinem Forschungsaufenthalt als Carson-Fellow am Rachel Carson Center for Environment and Society, München, im Wintersemester 2009/2010 und der dort gebotenen Möglichkeit zu konzentrierter Arbeit und intensiver methodischer Dis-

kussion verdankt das Vorhaben entscheidende Impulse. Stellvertretend für die Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich hier über mein Projekt sprechen konnte, sei die erste Kohorte der Carson Fellows erwähnt, die im Herbst 2009 mit mir ihre Büros in der Schellingstraße bezog: Diana Mincyte, Gjjs Mom und Reinhold Reith. Herzlicher Dank geht an die Direktoren des Centers, Christof Mauch und Helmuth Trischler, für die Zuerkennung des Fellowships und für die Förderung der Druckkosten dieser Arbeit durch das Rachel Carson Center.

Ich schließe die Drucklegung meiner Studie während meiner Zeit als Gastwissenschaftler am Zentrum für Umweltgeschichte des Instituts für Soziale Ökologie / IFF der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt – Graz – Wien ab. Ich danke meinen Wiener KollegInnen für die Einladung. Besonders Verena Winiwarter und Martin Schmid, mit denen mich mehrjährige Zusammenarbeit verbindet, haben mein Projekt in vielen für mich wichtigen Diskussionen mit konstruktiver Kritik und wertvollen Kommentaren begleitet.

Die Drucklegung der Arbeit wurde auch durch einen Druckkostenzuschuss der Oestreich-Stiftung, Rostock, gefördert. Ich danke dem Kuratorium der Stiftung für die ehrenvolle Zuerkennung dieses Zuschusses. Mein Vater, Dr. Erich Knoll, hat durch die Finanzierung von Vorlagen und Rechten die Bildlichkeit des Buches gefördert. Ein herzliches Danke auch dafür.

Im Laufe der Zeit lasen, kommentierten und/oder redigierten unterschiedlich große Teile meines Textes in unterschiedlichen Entwicklungsstadien: Dagmar Bellmann, Noyan Dinçkal, Annegret Holtmann-Mares, Martina Lindinger, Detlev Mares, Dirk Reitz, Waltraud Sennebogen und Verena Winiwarter. Studentische Projektassistenz erhielt ich von Jan Malte Dittrich, Annabell Engel und Kristof Lukitsch. Ihnen allen vielen Dank – Anne Holtmann-Mares besonders für einen sehr spontanen Einstieg in die Endredaktion vor Abgabe der Schrift im Dezember 2011.

Viele helfende Hände in Archiven und Bibliotheken haben meine Arbeit unterstützt. Besonders danken möchte ich der Leitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatlichen Bibliothek Passau für ihre umfängliche Hilfe. Gero Wierichs vom transcript Verlag danke ich für die professionelle Betreuung des Buchprojekts.

Es bleibt mir abschließend – statt einer Widmung – die Hoffnung, dass das vorliegende Ergebnis meiner wissenschaftlichen Reise die Mühen aller professionell oder privat, direkt oder indirekt beteiligten Reisebegleiterinnen und –begleiter lohnt. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, in meiner Studie ein plausibles, vielleicht ein überraschendes, nicht zwingend ein konsensuales Bild der Natur frühneuzeitlicher Topografien erkennen, scheint mir diese Hoffnung erfüllt.

1. Einleitung: Einen Ort beschreiben

„Unter denen Edelsten Wissenschaften / mit welchen die gelehrte Welt gleichsamb als einer helleuchtenden Cron umgeben pranget und dardurch den sterblichen Menschen / die Porten zur Unsterblichkeit ihres Namens preißwürdigst öffnet / hat noch jederzeit ihren darunter verliehenen Sitz herrlich gezieret / mächtig erweitert / und allen anderen den Sig zweifflich gemacht die alleredelste Geographia, mit dero unterhabenden Speciebus und berühmtesten Nachhang. Dise ists / welcher die vornembste Philosophi und Scribenten / ihre Namen und ingenia unterwürffig gemacht / und umb dise Königin zu freyen sich hauffenweiß angestellt. Dise ists welche ihr erzeugte Tochter die annemblichste Topographiam dergestalt prächtig ans Licht gestellet / und mit einer solchen Gab außgerüstet / welche von ihrer gütigen Schoß nichts als Natur- und Kunst-Wunder außgeschüttet und der verwunderenten Welt begierigst mittheilet. Dann was würcken dise beyde / die liebreitzende Muetter und nacharthende Tochter doch immer anders / als daß sie dasjenige / was das Glück und die Natur hohen Potentaten / Fürstl. Häuseren und Regenten / Edlen und Unedlen Inwohneren gegönnet und zugeworffen / gleichsam in einem concentrirten Systemate künstlich umbfassen und einschliessen: da müssen sich zu deren gelehrten Feder und Kunstreichen Pensel niederlassen die schönste Stammhäuser / Schlösser / Stätt / Vestungen / Dorffschaffien und Ackerbaw / etc. Ja womit die Natur selbst pränget / und an der gantzen WeltMachina gleichsamb ihr Maisterstück erwiesen / das ergibet sich in die Arm dieser KunstGöttin / und will deß natürlichen Schmucks unvergnüegt / auch mit disem KunstKleyd angelegt und belebet werden.“¹

Woher rührt die hohe Wertschätzung, die der österreichische Geistliche Georg Matthäus Vischer (1628-1696) der Geografie entgegenbringt? Vischer war nicht nur theologisch gebildet. Der Schwerpunkt seiner Interessen und der Großteil seiner historischen Wirkung lagen in seiner Tätigkeit als Kartograf und Zeichner begrün-

1 GEORG MATTHAEUS VISCHER: Vorrede, in: GEORG ANTON SCHULLER (HG.): Topographia Archiducatus Austriae Inferioris Modernae sev. Controfee und Beschreibung aller Stätt, Clöster und Schlösser wie sie anietzo stehen in dem Ertzhertzogtumb unter Osterreich [...]. Wien 1672 [ND Graz 1976], [unpag.].

det. Er legte im Jahre 1672 seine *Topographia Archiducatus Austriae Inferioris Moderna* vor, in der auf über 500 Kupferstichen Schlösser, Klöster, Städte und Dörfer Niederösterreichs dargestellt werden. Das obige Zitat entstammt der Vorrede dieses Werks. Geografie und die als ihre Tochter etikettierte Topografie leisten demnach eine systematische Dokumentation der Hervorbringungen der Natur wie der Kunst. Kunst wird dabei nicht semantisch verengt auf die schönen Künste, sondern – dem griechischen τέχνη [téchne] entsprechend – auf Fähigkeiten und Produktivität, auf das Gestalten und Wirtschaften des Menschen allgemein bezogen. Die Leistung, eine systematisierte Darstellung der Welt, wie sie von Natur und Mensch geprägt wurde, zu liefern, adelt die Geografie zu einer Königin der Wissenschaften, der Philosophen und Schriftsteller sich unterwerfen.

Wenngleich Vischers Formulierungen durchaus der erwartbaren Rhetorik der Vorrede eines Werkes entsprechen, dessen Autor vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens abhing, so verweisen sie doch auch auf die Weltsicht Vischers – und die seiner Zeit. 1674 legte Vischer seine *Topographia Austriae Superioris Moderna* und 1681 seine *Topographia Ducatus Stiriae* vor, daneben verschiedene Kartenwerke.

Vischers Topografien gehören zu einem in der Frühen Neuzeit sehr erfolgreichen Genre, der historisch-topografischen Literatur. Die Konjunktur dieser Gattung steht im Zusammenhang mit kulturellen und wissenschaftlichen Prozessen einer Periode, deren Anerkennung als eigene Epoche der Historiker Johannes Burkhardt als einen der Meilensteine der jüngeren Geschichtswissenschaft feiert² und als deren wesentliches Merkmal Umwelthistoriker wie Keith Thomas, John F. Richards oder Günther Bayerl einen fundamentalen Wandel der menschlichen Haltung zur Natur diagnostizieren.³ Die „Entdeckung der Landschaft“, wie sie der Kunsthistoriker Nils

2 JOHANNES BURKHARDT, Frühe Neuzeit, in: RICHARD VAN DÜLMEN (HG.): Fischer Lexikon Geschichte. Frankfurt a. M. 2003, S. 438–465, hier 438.

3 Stellvertretend für die derzeit kanonische Lesart etwa John F. Richards: „Verbal and written information passed between the world’s regions and within regions at new levels of accuracy and quantity – aided by the rapid spread of printing. In addition to replication of prose, printing permitted replication of complex images in a boost to cartography and the natural sciences. Humans constructed a systematic, far more precise understanding of the shape, size, and complexity of the earth’s surface and portrayed this understanding in ever more precise and widely read maps. Identifying, naming, and classifying of the world’s landforms, climates, minerals, human groups, animals, and plants proceeded at a dizzying pace. The natural sciences of today originated in the taxonomic impulses of enthusiastic observers who communicated their discoveries with great enthusiasm.“ JOHN F. RICHARDS: The unending frontier. An environmental history of the early modern world. Berkeley 2003, S. 2. Vgl. auch KEITH THOMAS: Man and the natural world. Changing attitudes in England, 1500-1800. London 1984; GÜNTER BAYERL: Die Natur als Waren-

Büttner auf die Lebenszeit Peter Bruegels d. Ä. (um 1525-1569) datiert,⁴ ist Teil dieses Wandels. Die Wissenschaftsgeschichte – so etwa das einschlägige Kapitel der *Cambridge History of Science* – betont den engen Zusammenhang zwischen der „cosmographic revolution“ des 16. Jahrhunderts und den folgenden Reform- und Innovationsprozessen in Geografie und Naturwissenschaften.⁵

Die vorliegende Studie nähert sich der Gattung der historisch-topografischen Literatur der Frühen Neuzeit aus einer umwelt- und kulturhistorisch motivierten wahrnehmungsgeschichtlichen Perspektive. Aus dieser Perspektive heraus wird historische Umweltwahrnehmung als Repräsentation sozionaturaler Schauplätze analysiert.⁶ Die Plausibilität dieses Blickwinkels speist sich aus dem hybriden Charakter von Gesellschaft als sowohl materieller wie auch symbolischer Entität.⁷ Peter Ainsworth und Tom Scott gehen etwa davon aus, Regionen seien „the product both of reality (or nature) and of imagination (or human agency).“⁸ Wie Menschen im Laufe des historischen Prozesses solche Regionen oder allgemeiner – um einen nicht unproblematischen Begriff zu verwenden – ihre ‚natürliche Umwelt‘ wahrgenommen haben, ist eine für umwelthistorische Belange entscheidende Frage, denn menschliches Handeln und damit der menschliche Einfluss auf die Natur beruhen auf Wahrnehmungen. Diese besitzen weder rein rezeptiven noch rein konstruktiven Charakter. Indem Umweltgeschichte Fragen der Wahrnehmung ernst nimmt, erweist sich ihre kulturwissenschaftliche Anschlussfähigkeit.

haus. Der technisch-ökonomische Blick auf die Natur in der Frühen Neuzeit, in: SYLVIA HAHN/REINHOLD REITH (HG.): Umwelt-Geschichte. Arbeitsfelder, Forschungsansätze, Perspektiven. Wien, München 2001, S. 33–52.

- 4 Vgl. NILS BÜTTNER: Die Erfindung der Landschaft. Kosmographie und Landschaftskunst im Zeitalter Bruegels (Rekonstruktion der Künste 1). Göttingen 2000; zur Fortschreibung dieser Diskussion vgl. MANUEL SCHRAMM: Die Entstehung der modernen Landschaftswahrnehmung (1580-1730), in: Historische Zeitschrift 287 (2008), S. 37–59. Vgl. dazu auch Kap. 2.2.1.
- 5 KLAUS A. VOGEL: Cosmography, in: KATHARINE PARK/LORRAINE DASTON (HG.): Early Modern Science (The Cambridge History of Science 3). Cambridge 2006, S. 469–496, hier 494–496.
- 6 Zu Begrifflichkeit und Konzeption der sozionaturalen Schauplätze und ihrer Rolle in der Methodik der vorliegenden Untersuchung vgl. unten, Kap. 2.2.5 und 2.2.6.
- 7 Vgl. MARINA FISCHER-KOWALSKI/HELGA WEISZ: Society as Hybrid between Material and Symbolic Realms. Toward a Theoretical Framework of Society-Nature Interaction, in: Advances in Human Ecology 8 (1999), S. 215–251.
- 8 PETER AINSWORTH/TOM SCOTT: Introduction, in: PETER AINSWORTH/TOM SCOTT (HG.): Regions and landscapes. Reality and imagination in late medieval and early modern Europe. Oxford 2000, S. 13–23, hier 19.

Exemplarisch kann dieser Brückenschlag zwischen Umwelt- und Kulturgeschichte anhand der Beschäftigung mit der Quellengattung der historisch-topografischen Literatur der Frühen Neuzeit erfolgen. Diese eignet sich, wie zu zeigen sein wird, in hohem Maße für die kulturgeschichtliche Diskussion gesellschaftlicher Raumanewinnung und gesellschaftlicher Wahrnehmung der ‚natürlichen Umwelt‘ im Kontext soziokultureller Entwicklungen. Es geht also nicht darum, die Gattung zur Zeugin vergangener Umweltzustände zu machen⁹, sondern darum zu ermitteln, welches Bild sie von den vielfältigen Verknüpfungen zwischen biophysischen Arrangements und gesellschaftlichen Praktiken zeichnet, die sozionaturale Schauplätze konstituieren. Dabei ist zu sondieren, welche ‚natürlichen‘ und welche soziokulturellen Faktoren die Entstehung dieses Bildes beeinflussten.

Der Gegenstand

Im Fokus dieser Arbeit steht die historische Entwicklung der Erhebung, Organisation und Repräsentation geografischen Wissens. Untersuchungsgegenstand sind Topografien als intermediale Repräsentationen sozionaturaler Schauplätze. Zeitgenössische bzw. zeitnahe Definitionsversuche, wie die des Zedlerschen Universallexikons aus den Jahren 1733, 1737 und 1745,¹⁰ helfen dabei, die spezifischen Charakteristika dieser auch als „Landesbeschreibung“ bekannten Gattung zu fassen:

„*Topographie, Topographia, (von dem Griechischen Worte τόπος, ein Ort und γραφία, Beschreibung) wird die Beschreibung eines Orts, auch zuweilen gantzer Länder und Crayße mit*

9 So wirft der von Václav Matoušek und Tereza Blažková geäußerte Optimismus, anhand der Schlachtendarstellungen in den Bänden des *Theatrum Europaeum* Rückschlüsse auf authentische Vegetationsformen und Landschaftszustände ziehen zu können, entsprechende methodische Fragen auf (vgl. VÁCLAV MATOUŠEK/TEREZA BLAŽKOVÁ: Picture and reality. Studies of the modern landscape in vedute of the Thirty Years' War's battlefields in Bohemia, in: PÉTER SZABÓ/RADIM HÉDL (HG.): Human Nature. Studies in Historical Ecology & Environmental History. Brno 2008, S. 52–61, hier 59–60.

10 Das landläufig unter dem Namen seines Begründers und Erstherausgebers *Johann Heinrich Zedler* (1706-1751) bekannte enzyklopädische Großunternehmen des 18. Jahrhunderts dokumentiert und kondensiert in einer unvergleichlichen Stofffülle Wissensbestände der Frühen Neuzeit. Zum DFG-geförderten Zedler-Digitalisierungsprojekt und der daraus hervorgegangenen frei zugänglichen online-Version vgl. <http://www.zedlerlexikon.de>, Stand: 19.03.2009. Zur Repräsentation geografischen Wissens im *Zedler* vgl. ULRICH J. SCHNEIDER: Europa und der Rest der Welt. Zum geographischen Wissen in Zedlers Universal-Lexicon, in: PAUL MICHEL/MADELEINE HERREN (HG.): Allgemeinwissen und Gesellschaft. Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme. Aachen 2007, S. 431–449.

den darinne befindlichen Oertern, nach ihrer Lage, nach ihrem District und Jurisdiction, genennet.

[1] Dahero werden auch diejenigen Land-Chärten topographische genennet, welche die Grenzen mit allen dartzu gehörigen Dörffern und andern Pertinientz-Stücken eines Orts deutlich vorstellen.

[...] Aus solchen vielen zusammen genommenen Topographien entstehen accurate Special- und aus diesen richtige Particular- aus diesen wiederum richtige Universal-Land-Charten. [...] Dieses ist die erste Art der Topographie, da man nur die Lage und Weite der Oerter vorstellt.

[2] Die andere Art ist, wenn man von gewissen Oertern eine genaue Beschreibung giebt, als von den Städten, Flecken, Dörfern, Klöstern [...] Wir haben auch Topographien von einer einzigen Stadt [...]“¹¹

Die Beschreibung eines Landstriches oder einer Siedlung, so wird hier deutlich, geschieht in einer Topografie auf unterschiedlichen methodisch-medialen Wegen, nämlich kartografisch, wie im Artikel hauptsächlich geschildert, grafisch¹² und textuell. Die Ambivalenz des Begriffes „Beschreiben“ im Sinne einer sprachlichen Repräsentation („Schildern“) einerseits und einer geometrischen Qualifikation (ein Punkt beschreibt einen Raum, ein Planet beschreibt seine Bahn)¹³ andererseits erscheint im Kontext der Topografie oder Landesbeschreibung und ihrer meist gegebenen Intermedialität durchaus angemessen. Selbst Landkarten ohne nennenswerten Textteil wurden von Zeitgenossen als *Descriptions* titulierte.¹⁴ Der zitierte Lexikonartikel reflektiert darüber hinaus die methodischen Optionen, einen Landstrich oder

11 Art. „Topographie“, in: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste [Zedler], Bd. 44. Leipzig/Halle 1745, Sp. 1278–1280.

12 Dies wird implizit aus der hier nicht zitierten, aber im Artikel vorgenommenen Bezugnahme auf topografische Werke wie die Merian-Topografien deutlich.

13 Art. „Beschreiben“, in: JACOB UND WILHELM GRIMM, Deutsches Wörterbuch, 16 Bde., Leipzig 1854-1960, Bd. 1, Sp. 1593f, zit. nach der online-Version <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb>, Stand: 29.02.2008. Zum Beschreiben im Kontext herrschaftlich-administrativer Landeserfassungen des 16. und 17. Jahrhunderts vgl. SUSANNE FRIEDRICH: „Zu nothdürftiger information“. Herrschaftlich veranlasste Landeserfassungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Alten Reich, in: ARNDT BRENDECKE/MARKUS FRIEDRICH/SUSANNE FRIEDRICH (HG.): Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände und Strategien (Pluralisierung & Autorität 16). Münster, Hamburg, Berlin u. a. 2008, S. 301–334, hier 303–308.

14 THIERRY GREUB: Vermeers komponierte Kartographie oder: Das ungewohnte Sehen, in: JÜRIG GLAUSER/CHRISTIAN KIENING (HG.): Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne (Rombach Wissenschaften/Reihe Litterae 105). Freiburg 2007, S. 352–375, hier 355.

eine Stadt sowohl mathematisch-lokativ („da man nur die Lage und Weite der Oerter vorstellt“) als auch narrativ („von gewissen Oertern eine genaue Beschreibung“) zu beschreiben. Es ist davon auszugehen, dass den Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts die Intermedialität der Topografien als deren Strukturmerkmal galt.

An anderer Stelle charakterisiert das Zedlersche Universallexikon auch den von der historisch-topografischen Literatur in den Blick genommenen Gegenstand genauer:

„Land, Lateinisch Terra, Regio, ist, über Haupt genommen, ein gewisses Stücke von der Oberfläche der Erd-Kugel, welches nicht mit Wasser bedeckt ist [...] Es ist an der Erkenntniß des Landes und seiner Beschaffenheit sehr viel gelegen, wenn man seine Glückseligkeit recht beobachten will. Die Beschaffenheit des Landes dependiret von der Verschiedenheit des Bodens, von dem Stande der Sonne gegen dasselbe und von der verschiedenen Wässerung an verschiedenen Orten des Erdbodens. [...]

Was wir bisher erinnert haben, gehet die natürliche Beschaffenheit eines Landes an, man hat ausser diesem Statu naturali auch einen Statum Politicum, welcher aus dem Reichtume und der Menge derer Unterthanen, wie auch aus der Kriegs-Macht bestehet, welche in demselben zu finden ist.[...]

Wenn man sich mit andern in Krieg einlassen will, so müssen solche zu Anführern derer Troupen verordnet werden, welche die gantze Beschaffenheit des Landes, wo der Krieg soll geführt werden, genau kennen. Sie müssen wissen, wie starck oder schwach die Festungen sind, an welchen Oertern man sich am bequemsten lagern kann, welche Pässe man hauptsächlich besetzen muß, wie weit man sich ohne Gefahr ins Land wagen könne [...]“¹⁵

Gegenstand topografischer Beschreibung ist mithin ein bestimmter Ausschnitt der Erdoberfläche. Informationen zum „*Statu naturali*“ und zum „*Statum politicum*“ werden hier als relevante Wissensbestände über diesen Ausschnitt definiert. Aus dieser Definition leitet sich die thematische Orientierung der historisch-topografischen Literatur ab. Sie interessiert sich für materielle Rahmenbedingungen, für die lokale oder regionale Geomorphologie, die Ausstattung mit natürlichen Ressourcen, die Bodenqualität, für klimatische Faktoren und für den demografischen, ökonomischen und politischen Status gleichermaßen.

Ein weiterer, häufig im Kontext topografischer Landesbeschreibung der Frühen Neuzeit begegnender Begriff ist der der „Chorographie“. Zedler schreibt hierzu:

„Chorographia heisset die Beschreibung eines gewissen Districts Landes, z. E. von Sachsen, Meisner Creysse etc. nach allen besondern Theilen und Merckwürdigkeiten als Städten, Dörffern, Aemtern u. deren Districte etc. auch was nur im geringsten zu annotiren vorkömmt,

15 Art. „Land“, in: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste [Zedler], Bd. 16. Leipzig/Halle 1737, Sp. 1278–1280.

als Flüssen, Canälen, Dämmen, Mühlen, Wäldern, Holtzungen, Wirtshäusern, Brücken, Passagen, Land-Strassen, Post-Wegen, Morästen, u. s. f. und eine Charte, darauf ein District Landes nach dieser Art verzeichnet ist, wird *Mappa Chorographica* genennet [...]. Schlüsslich ist die *Chorographie* von der *Geographie* wie *pars a toto* unterschieden, als welche letztere die gantze Erde, wie sie in einem nach einander fortgethet, betrachtet.“¹⁶

Hier wird zwischen universalem und partikularem Zugriff bei der Abbildung der Welt unterschieden. Historisch-topografische Literatur bedient sich ausschließlich des partikularen Zugriffs. Die Unterscheidung zwischen beiden Zugriffsmaßstäben ist bereits vom alexandrischen Geografen, Mathematiker und Astronomen Klaudios Ptolemaios (ca. 100-170 n. Chr) formuliert worden, der dafür die Abbildung des Kopfes derjenigen der einzelnen Elemente wie Augen oder Ohren gegenüberstellte.¹⁷ Die Bildlichkeit dieses Vergleichs wurde von Peter Apian (1495-1552) in seinem Lehrbuch *Cosmographicus liber* von 1524 eingängig grafisch umgesetzt.¹⁸ Bei Ptolemaios trägt die Unterscheidung freilich zusätzlich die bereits angesprochene methodische Dimension: Er weist der Geografie mathematisch-vermessungstechnische Aufgaben zu, während er für die Chorografie die Künste des Landschaftszeichners für erforderlich hält.¹⁹

Das Gesagte erlaubt folgende Definition der hier untersuchten Gattung: Historisch-topografische Literatur soll verstanden werden als die Beschreibung von Schauplätzen, d. h. von Orten, Städten, Regionen oder Territorien, in Wort und Bild. Es handelt sich bei historisch-topografischer Literatur um einen Medienverbund.²⁰ Werke dieser Gattung verarbeiten, transportieren und popularisieren geo-

16 Art. „Chorographie“, in: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste [Zedler], Bd. 5. Leipzig/Halle 1733, Sp. 2193.

17 KLAUDIUS PTOLEMAIOS: Handbuch der Geographie. Basel 2006, S. 53.

18 Abbildungen u. a. in Büttner 2000, Abb. 13, MARTIN KNOLL: Topographie, in: FRIEDRICH JAEGER (HG.): Enzyklopaedie der Neuzeit, Bd. 13: Subsistenzwirtschaft – Vasall. Stuttgart 2011, Sp. 656–660, 657, und TANJA MICHALSKY: Medien der Beschreibung. Zum Verhältnis von Kartographie, Topographie und Landschaftsmalerei in der Frühen Neuzeit, in: JÜRG GLAUSER/CHRISTIAN KIENING (HG.): Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne (Rombach Wissenschaften/Reihe Litterae 105). Freiburg 2007, S. 319–349, hier 326.

19 Ptolemaios 2006, S. 55.

20 Diesen medialen Verbundcharakter macht Susanne Friedrich auch bei den von ihr untersuchten unveröffentlichten administrativen Landeserfassungen aus. Eine Pfalz-Neuburger Landeserfassung des späten 16. Jahrhunderts gilt ihr als „Beispiel für den typischen Medienverbund“. Für jedes Amt existiere eine große Karte, *Tabella Topographica*, daneben eine atlasartige *Mappa*, die mit einer verkleinerten Amtskarte beginne und Detailkarten enthalte. Die Grenzbeschreibungen im *Libell* und die Karte der *Mappe* sowie tabellari-

grafisches Wissen auf den drei medialen Wegen der Kartografie, der Grafik und des Textes. Das namengebende Adjektivkompositum „historisch-topografisch“ tritt mitunter ganz oder teilweise explizit als Bestandteil von Titeln des Genres auf, etwa in Michael Wenings (1645-1718) Werk zu Kurbayern²¹ oder Abraham Hartwichts (1663-1721) Beschreibung der Danziger, Marienburger und Elbinger Werder von 1722²², oder wird entsprechend programmatisch erläutert wie in der Vorrede zum

sche Übersichten seien aufeinander bezogen. „Die Erfassung ist somit ein durch ein System von Querverweisen besonders gut erschlossener Verbund aus Karte und mit Listen durchsetzten Beschreibungen, der dem Wunsch des Landesherrn nach leicht auffindbarer, klar strukturierter und für das Regierungshandeln wichtiger Information entsprach.“ Friedrich 2008, S. 306–308. Gerhard Leidel sieht im frühneuzeitlichen Eindringen von grafischen Visualisierungen wie Lageskizzen, Augenscheinkarten und ähnliches ins Verwaltungsschriftgut eine Ergänzung des abstrakten Mediums Sprache durch das anschauliche Medium Bild. Gemeinsam schaffen die beiden Medien in den Akten eine „dokumentarische Einheit“ auf höherer Stufe. GERHARD LEIDEL: Entstehung und Funktion bildlicher Darstellungen im Rahmen von Verwaltung und Rechtsprechung der Neuzeit, in: GERHARD LEIDEL/MONIKA RUTH FRANZ (HG.): Altbayerische Flußlandschaften an Donau, Lech, Isar und Inn. Handgezeichnete Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 37). Weißenhorn 1998, S. 276–289, hier 277.

- 21 MICHAEL WENING: *Historico Topographica Descriptio. Das ist Beschreibung / Deß Churfürsten- und Herzogtumbs Ober- und Nidern Bayrn. Welches in vier Theil oder Renntämbter / Als Oberlandts München unnd Burghausen / Underlands aber in Landshuet und Straubing abgetheilt ist: Warbey alle Stätt / Märckt / Clöster / Graf- und Herrschafften / Schlösser / Probsteyen / Commenduren / Hofmarchen / Sitz und Sedl / deß gantzen Lands Gelegenheit / und Fruchtbarkeit / als Mineralien, Perlen / Saltz See / Fischereyen / Waldungen / und Jagdbarkeiten / wie auch anderen merckwürdigen Historien / so sich von einer zur anderer Zeit zugetragen haben / nicht allein außführlich beschriben / sondern auch durch beygefügte Kupffer / der natürlichen Situation nach / entworffner vorgestellt werden / so Von Michael Wening / Churfürstl. Portier und Kupferstecher / in loco delinirter ins Kupfer gegeben worden / und allda zu finden ist [...]*, 4 Bde. München 1701-1726 [ND München 1974-1977].
- 22 ABRAHAM HARTWICH: *Geographisch-historische Landes-Beschreibung deren dreyen im Pohnischen Preußen liegenden Werdern als des Danziger- Elbing- und Marienburgischen. Worinnen nach vorhergehender Geographischen Beschreibung dieser Länder / nach ihrem Nahmen / Situation, Eigenschaft / Gräntzen / Dorfschafften / Flüssen / Wäldern / Thieren / Früchten und Gewächsen / mit mehrerm Von der Einwohner Beschaffenheit / Sprache / Sitten / Gebräuchen / Privilegien und Freyheiten / Religion und GÖttesdienst / Kirchen und Schulen / Regierung und Regiments-Form / Gewerb und Hauswesen behandelt wird; mithin Die sonderbahre Kriegs-Zufälle / Brand- und Wasser-Schaden /*

ersten Band der *Topographia Germaniae* Matthäus Merians d. Ä. (1593-1650): Hier gibt Merian an, er habe, damit nicht allein die Augen (Grafik), sondern auch die Ohren (Text) ergötzt würden, einen „*der Teutschen Sachen/ und Historien Liebhabern*“ – den hier namentlich nicht genannten Martin Zeiller (1589-1661) – gewinnen können, um „*Stätt und Stättlein*“ in Deutschland zu beschreiben.²³

Das Adjektivkompositum eignet sich auch als heuristisch-gattungsgeschichtlicher Forschungsbegriff, da es die Inhalte und die Methoden des Genres gut zu charakterisieren vermag. Die erste Hälfte des Kompositums kann mehrdimensional verstanden werden. Einerseits bezeichnet „*historie*“ in ihrer begriffsgeschichtlich älteren, nicht auf vergangenheitsbezogene Wissensbestände beschränkten Bedeutung eine textuelle Beschreibung.²⁴ Sie steht aber auch als Indikator für die starke Präsenz historisch-traditionaler Stoffe in den Texten, die zugleich auf eine der Wurzeln der Gattung, nämlich diejenige der mittelalterlichen Historiografie verweist. Hartmann Schedels (1440-1514) Weltchronik (*Liber chronicarum*, Nürnberg 1493) kann als prototypisches Werk der Übergangsphase gewertet werden, das einerseits eine entlang der christlichen Heilsgeschichte organisierte Universalchronik, andererseits aber eine illustrierte Beschreibung der wichtigsten Städte Deutschlands und des Abendlandes bieten will.²⁵ Schedels Weltchronik übte maßgeblichen Einfluss sowohl auf literarische Werke als auch auf die stärker geografisch profilierten Topografien des 16. Jahrhunderts und der Folgezeit aus.²⁶ Als prominente Vertreter

auch Tugend- und Laster-Händel angeführet werden. Alles aus bewährten Scribenten / wie auch aus Kirchen-Büchern und andern bisher ungedruckten Documentis und der selbsteigenen Erfahrung getreulich aufgesetzt. Nach dem Tode des Autoris aber / aus dessen eigenhändigem Manuscripto herausgegeben / und mit einer neuen und accuraten Land-Carden versehen (Preußen unter Nachbarn. Studien und Quellen 3). Königsberg 1722 [ND Frankfurt a. M. u. a. 2002].

23 MATTHAEUS MERIAN DER ÄLTERE: Widmung: *Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae*. Das ist Beschreibung unnd eygentliche Abbildung der vornehmsten Stätte und Plätze in der Hochlöblichen Eydgnoßschafft / Graubünden / Wallis / und etlicher zugewandten Orthen. Frankfurt a. M. 1654 [ND Braunschweig 2005], S. 5–9, hier 8.

24 Zum sektoralen Überdauern eines nicht zwingend an die Qualifikation von Vorzeitigkeit bzw. Geschichtlichkeit gebundenen Geschichtsbegriffes etwa in der frühneuzeitlichen „*historia naturalis*“ / später „*Naturgeschichte*“ vgl. REINHART KOSELLECK: *Geschichte, Historie*, in: OTTO BRUNNER/WERNER CONZE/REINHART KOSELLECK (HG.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 2: E-G. Stuttgart 1975, S. 593–717, hier 678–682.

25 STEPHAN FÜSSEL: *Das Buch der Chroniken*, in: STEPHAN FÜSSEL (HG.): *Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493, Einleitung und Kommentar von Stephan Füssel*. Nürnberg 1493 [ND Köln u. a. 2001], S. 7–37, hier 7.

26 Vgl. ebenda, S. 36–37.

des topografischen Genres seien Sebastian Münsters (1489-1552) erstmals 1544 in Basel aufgelegte *Cosmographia*²⁷, Lodovico Guiccardinis (1521-1589) *Descrittione di tutti i Paesi Bassi* (Antwerpen 1562)²⁸, die Braun/Hogenbergischen *Civitates Orbis Terrarum* (Köln 1572-1617)²⁹ oder die oben angesprochene Reihe von Regionaltopografien erwähnt, die Matthäus Merian d. Ä. und später seine Nachfahren ab 1642 herausbrachten und die landläufig unter dem Sammelbegriff der *Topographia Germaniae* bekannt sind.³⁰

Das Untersuchungsinteresse

Historisch-topografische Literatur repräsentiert sozionaturale Schauplätze.³¹ Die Grundannahme der vorliegenden Studie lautet: Der thematische Zuschnitt dieser

- 27 SEBASTIAN MÜNSTER: *Cosmographia. Beschreibung aller Lender durch Sebastianum Munsterum in wölcher begriffen. Aller völcker / Herrschaften / Stetten / und namhaftiger flecken / härkommen: Sitten / gebrauch / ordnung / glauben / secten / und handtierung / durch die gantze welt / und fürnemblich Teütscher nation. Was auch besonders in iedem landt gefunden / und darin beschehen sey. Alles mit figuren und schönen landttafeln erklärt / und für augen gestelt. Weiter ist dise Cosmographie durch gemelten Sebast. Munst. allenthalben fast seer gemeret und gebessert / auch mit eim zuogelegeten Register vil breuchlicher gemacht.* Basel 1545, Erstausgabe: Basel 1544. Im Folgenden zitiert nach der deutschen Ausgabe von 1545, Exemplar der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, online-Version, <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/content/pageview/193034>, Stand: 17.03.2009.
- 28 LODOVICO GUICCIARDINI: *Descrittione di tutti i Paesi-Bassi con piu carte di geographia del paese & col ritratto naturale di piu terre principali.* [gewidmet] Filippo d'Austria. Anversa / Antwerpen 1567.
- 29 Digitalisate der Bände 1 und 3 der deutschsprachigen Ausgabe Köln 1582 [VD16 B 7188] bietet die Universitätsbibliothek Heidelberg: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/braun1582ga>, Stand: 01.11.2011.
- 30 Bis zum Tod Matthäus Merians d. Ä. im Jahre 1650 erschienen die Bände Schweiz (1642), Schwaben (1643), Elsass (1643), Bayern (1644), Rheinpfalz, Kurrheinischer Kreis (1546), Hessen (1646), Westfalen (1647), Franken (1647), Österreich (1649) und Böhmen-Mähren-Schlesien (1650). Merians Erben setzten das Unternehmen fort und legten in der Folge auch Topografien von Ländern außerhalb des Reichs vor. LUCAS HEINRICH WÜTHRICH: *Die großen Buchpublikationen II. Die Topographien. Vorläufer, Topographie von Deutschland, Frankreich, Rom, Italien, Windhaag, Nachträge zu den Handzeichnungen und zum druckgraphischen Werk Bände 1–3 (Das druckgraphische Werk von Matthaues Merian dem Älteren, Bd. 4).* Hamburg 1996.
- 31 Zu Begrifflichkeit und Konzeption der sozionaturalen Schauplätze vgl. unten, Kap. 2.2.5 und 2.2.6.

sozionaturalen Schauplätze – in anderen Worten: die Art und Weise, wie das Zusammenwirken gesellschaftlicher Praktiken und biophysischer Arrangements in der historisch-topografischen Literatur beschrieben wird, wie einzelne Aspekte dieses Gefüges gewichtet und/oder ignoriert werden – besitzt Aussagekraft in zweierlei Richtungen. Zum einen wird sichtbar, wie eine Gesellschaft ihr Verhältnis zu ‚Natur‘ konzeptualisiert, zum anderen, dass und wie ‚Natur‘ als Argument und rhetorisches Mittel eingesetzt wird, um soziale Ordnung und soziale Hierarchien, Herrschaft und politische Macht und nicht zuletzt territoriale und regionale Identitäten zu definieren. Wenn Geschichtswissenschaft als Beobachtung zweiter Ordnung verstanden wird, als eine Möglichkeit, der Gesellschaft eine Form der Selbstbeobachtung zur Verfügung zu stellen³², dann liegt mit der historisch-topografischen Literatur eine Quellengattung vor, die diese Beobachtung sowohl hinsichtlich der Gesellschaft als auch hinsichtlich des sozionaturalen Gefüges ermöglicht.

Von dieser Grundeinschätzung ausgehend lassen sich eine Reihe konkreter Fragen an die Quellengattung ableiten: Welche rhetorische Rolle spielen Informationen über ‚Natur‘ / die ‚natürliche Umwelt‘, über das Verhältnis zwischen Siedlung und ‚Umwelt‘, über Landschaften, Flüsse oder natürliche Ressourcen in der Weltsicht der Landesbeschreibung? Welche regionalen Unterschiede werden greifbar? Welche Rolle spielt ‚Umwelt‘ für die Definition regionaler Identitäten? Dabei ist zu klären, ob es sich bei ‚Umwelt‘ überhaupt um einen in diesem Kontext analytisch brauchbaren Begriff handelt.³³ Spiegelt der Literaturtyp eine Entwicklung territorialer Identitäten wider – evtl. in Abgrenzung zu älteren personal-dynastischen Identitäten?³⁴ Wie wird das Verhältnis zwischen Stadt und Hinterland konzeptualisiert? In welchem Verhältnis stehen verschiedene transportierte Wissensbestände, also etwa Informationen zur ‚natürlichen Umwelt‘, Informationen zu historisch-politi-

32 Vgl. VERENA WINIWARTER/MARTIN SCHMID: Umweltgeschichte als Untersuchung sozionaturaler Schauplätze? Ein Versuch, Johannes Colers „Oeconomia“ umwelthistorisch zu interpretieren, in: THOMAS KNOPF (HG.): Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart. Vergleichende Ansätze. Tübingen 2008, S. 158–173, hier 162.

33 Zur Problematik des Umweltbegriffs und zum weiten Feld einer allfälligen Klärung der analytischen Grenzziehung bzw. Grenzüberschreitung zwischen den Sphären „Natur“ / „Umwelt“ und „Kultur“ / „Gesellschaft“ vgl. unten, Kap. 2.2.5.

34 Auch der Identitätsbegriff ist nicht unproblematisch. Er sei für die Zwecke dieser Studie in Anlehnung an Fritz Hermanns verstanden als Kollektividentität, d. h. als Gesamtheit der jeweils relevanten Eigenschaften einer sozialen Gruppe. Die jeweilige Relevanz der Eigenschaften ist kontextabhängig. Ihre Definition bzw. Konstruktion kann sowohl Ergebnis von Selbst-, als auch von Fremdzuschreibung sein. Vgl. FRITZ HERMANNs: Identität und Mentalitätsgeschichte, in: Zeitsprünge 2 (2007), S. 296–317, hier 301, 305; ferner: ANSSI PAASI: Region and place. Regional Identity in Question, in: Progress in Human Geography 27 (2003), S. 475–485.

schen Sachverhalten, dynastische, ökonomische, kulturelle und religiöse Themen, zueinander? Gibt es Verschiebungen in der relativen Wertigkeit zwischen diesen unterschiedlichen Wissensbeständen? Gewinnen naturwissenschaftlich-statistische Aspekte gegenüber kulturell-traditionalen Motiven an Bedeutung? Wenn ja, wie ist dies zu werten – etwa als zunehmend utilitaristische Sicht der „Natur als Warenhaus“ im Sinne Günter Bayerls³⁵? Zuletzt muss der Erfolg der Gattung³⁶ im Zusammenhang mit der Entwicklung frühmoderner Staatlichkeit diskutiert werden – und damit die Frage, ob historisch-topografische Literatur als Ausdruck des Ringens zwischen landesherrlich-zentralstaatlicher Herrschaftsverdichtung und ständisch-dezentralem Machterhalt zu werten ist. In diesem Zusammenhang ist auch die Koexistenz verschiedener verlegerischer Modelle obrigkeitlicher und/oder privatwirtschaftlicher Natur von analytischer Relevanz.

Topografische Intermedialität

Das Erkenntnisinteresse und die Quellengattung bedingen Vorüberlegungen zum methodischen Vorgehen. Die Analyse historisch-topografischer Literatur muss dem eingangs skizzierten Umstand Rechnung tragen, dass frühneuzeitliche Landesbeschreibungen mindestens zwei, meistens jedoch drei Darstellungsmodi – Kartografie, grafische Ansicht und textuelle Beschreibung – vereinigen. Auch wenn nicht in allen Werken alle drei medialen Vermittlungswege eingeschlagen werden³⁷ oder im Einzelfall eine große Eigenständigkeit der verschiedenen Elemente in der Produkti-

35 Bayerl 2001.

36 Wüthrich geht im Falle der Merianschen Topografien von einer Auflage zwischen 5000 und 10.000 Exemplaren pro Band aus. Wüthrich 1996, S. XIX.

37 Der österreichische Topograf und Geistliche Georg Matthäus Vischer (1628-1696) legte mit seinen Topografiebänden zu Niederösterreich (1672), Oberösterreich (1674) und der Steiermark (1681) Ansichtenfolgen vor, die weitgehend auf Erschließung durch Text verzichteten. Er mag dieses Fehlen textueller Beschreibung möglicherweise selbst als Defizit empfunden haben. Darauf weisen seine eigenen Äußerungen aus dem Jahr 1672 hin, denen zufolge er an einer „Osterreichische[n] Histori und Beschreibung“ arbeitete. GEORG ANTON SCHULLER: *Leben und Gesamtwerk*, in: GEORG ANTON SCHULLER (HG.): *Topographia Archiducatus Austriae Inferioris Modernae sev. Controfee und Beschreibung aller Stätt, Clöster und Schlösser wie sie anietzo stehen in dem Ertzhertzogtumb unter Osterreich [...]*. Wien 1672 [ND Graz 1976], S. 9–21, hier 16. Vgl. MARTIN KNOLL: *Ländliche Welt und zentraler Blick. Die Umwelt- und Selbstwahrnehmung kurbayerischer Hofmarksherren in Michael Wenings ‚Historico Topographica Descriptio‘*, in: HEIKE DÜSELDER/OLGA WECKENBROCK/SIEGRID WESTPHAL (HG.): *Adel und Umwelt. Horizonte adeliger Existenz in der Frühen Neuzeit*. Köln 2008, S. 51–77, hier 59.

on nachweisbar ist,³⁸ muss dieser Verbundcharakter in der rhetorisch-funktionalen Analyse der Werke ausreichend berücksichtigt werden. Es gilt, das (karto-)grafische Bild und den Text gleichrangig zu untersuchen bzw. den Bild-Text-Zusammenhang als eigene Dimension zu problematisieren.³⁹ In der vorliegenden Studie wird dies unternommen. Dass dabei der Textinterpretation besonderes Augenmerk zukommt, bezieht seine Legitimation auch aus einem bislang in der Forschungslandschaft bestehenden Ungleichgewicht. Während die Bildlichkeit des Genres im Vordergrund der wissenschaftlichen Analyse steht, was die breite außerwissenschaftliche Rezeption und die ungebrochene Attraktivität des historischen Stichwerks widerspiegelt, wird der Quellenwert der Texte offensichtlich unterschätzt.⁴⁰ Der Merianbiograf Lucas Heinrich Wüthrich stellt fest:

„Text und Bild sind gewöhnlich miteinander so verschweißt, dass sie nicht voneinander getrennt werden sollten. Unser bildgläubiges Zeitalter hat den Städtebildern Merians eindeutig

38 Lucas Heinrich Wüthrich schließt aus dem Umstand, dass die Texte in den Merianschen Topografiebänden niemals direkt auf die Bilder Bezug nehmen, dass Martin Zeiller, der Autor der Texte, die Illustrationen bei der Vorbereitung nicht zu sehen bekam. LUCAS HEINRICH WÜTHRICH: *Matthaeus Merian d. Ä. Eine Biographie*. Darmstadt 2007, S. 349f. Mir erscheinen sowohl die Ausgangsdiagnose als auch der Schluss differenzierungsbedürftig, auch wenn viele der Texte ohnehin in unterschiedlicher Intensität auf eigene Vorgängerpublikationen Zeillers zurückgriffen.

39 Zu der in den Sprach- und Literaturwissenschaften bereits entwickelten Analytik des Text-Bild-Gefüges vgl. etwa CHRISTEL MEIER/UWE RUBERG (HG.): *Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit*. Wiesbaden 1980; STEPHAN FÜSSEL/JOACHIM KNAPE/DIETER WUTTKE (HG.): *Poesis et pictura. Studien zum Verhältnis von Text und Bild in Handschriften und alten Drucken*. Festschrift für Dieter Wuttke zum 60. Geburtstag (Saecula spiritalia Sonderbd). Baden-Baden 1989; FRANZISKA SICK/CHRISTOF SCHÖCH (HG.): *Zeitlichkeit in Text und Bild*. Heidelberg 2007; und FRANZISKA GROBE: *Bild-Linguistik. Grundbegriffe und Methoden der linguistischen Bildanalyse in Text- und Diskursumgebungen* (Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte 50). Frankfurt a. M. u. a. 2011; zur Relevanz der Intermedialitätsforschung für die geschichtswissenschaftliche Analyse insbesondere vormoderner Quellen: BIRGIT EMICH: *Bildlichkeit und Intermedialität in der Frühen Neuzeit. Eine interdisziplinäre Spurensuche*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 35 (2008), S. 31–56; im Kontext einer kulturwissenschaftlich informierten Kartografiegeschichte: JÜRGL GLAUSSER/CHRISTIAN KIENING (HG.): *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne* (Rombach Wissenschaften/Reihe Litterae 105). Freiburg 2007.

40 RAINER SCHUSTER: *Michael Wening und seine „Historico-topographica descriptio“ Ober- und Niederbayerns. Voraussetzungen und Entstehungsgeschichte* (Schriftenreihe des Stadtarchivs München 171). München 1999, S. 1–2.

den Vorzug gegeben, sie auch vielfach aus ihrem Zusammenhang herausgerissen und sie so gleichsam verabsolutiert, was ihrer ehemaligen Bestimmung als Textillustration nicht entspricht.“⁴¹

Auch in Hartmann Schedels *Liber chronicarum* besteht der Einschätzung Klaus Arnolds zufolge ein – in der Forschung meist übersehener – enger Text-Bild-Zusammenhang.⁴² Für die vorliegende Studie ergibt sich das besondere Interesse an diesem Text-Bild-Zusammenhang aus der wahrnehmungsgeschichtlichen Perspektive, die bezogen auf historisch-topografische Literatur der Frühen Neuzeit eingenommen wird. Sie leitet die Analyse der Text- und Bildpragmatik an. Hierbei steht auch die Anschaulichkeit der Texte und Bildprogramme auf dem Prüfstand: Wie wird Anschaulichkeit beim Leser und/oder Betrachter erzeugt? Auf welchem räumlichen Niveau findet Anschaulichkeit statt? Landeskundliche *descriptio*, so der Hinweis von Markus Friedrich, verfolgt den Anspruch, „eine dem Augenschein gemäße Anschaulichkeit zu erzeugen.“⁴³ Durch die einander ergänzenden Text- und Bildkomponenten soll das Buch an die Stelle des Augenscheins treten, will eigene Anschauung ‚vor Ort‘ ersetzen.⁴⁴ Text und Bild stehen damit im funktionalen Zusammenhang des Informationstransports. Beschreiben präsentiert sich in diesem Zusammenhang als die Aufgabe, Informationen grafisch zu visualisieren und textuell zu inventarisieren.⁴⁵ Ein diesbezügliches methodisch-didaktisches Problembewusstsein kann schon beim anonymen Autor eines um 1495 erschienenen kosmografischen Begleittextes zu einer Ptolemaios-Karte nachgewiesen werden. Der Schreiber reflektiert die Multimedialität des Genres mit einer Metapher: In seinem Eingangsgedicht vergleicht er den Text mit einem Schiff, das den Leser durch kos-

41 Wüthrich 2007, S. 347.

42 KLAUS ARNOLD: Städtelob und Stadtbeschreibung im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: PETER JOHANEK (HG.): Städtische Geschichtsschreibung im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit (Städteforschung, Reihe A, Darstellungen 47). Köln 2000, S. 247–268, hier 263.

43 MARKUS FRIEDRICH: Chorographica als Wissenskompilationen. Probleme und Charakteristika, in: FRANK BÜTTNER (HG.): Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit (Pluralisierung & Autorität 2). Münster 2003, S. 83–111, hier 96.

44 Zur viel zitierten erstrebten Ermöglichung eines Reisens im Lehnstuhl vgl. MATTHEW MCLEAN: The cosmographia of Sebastian Münster. Describing the world in the Reformation (St. Andrews studies in Reformation history). Aldershot (Hampshire), Burlington (VT) 2007, S. 222–223; Büttner 2000, S. 166–172.

45 Vgl. Friedrich 2003, S. 97–99.

mografisches, geografisches und ethnografisches Wissen führt.⁴⁶ In eine ähnliche Richtung weist der Kulturosoziologe Justin Stagl, der bezogen auf Reiseliteratur das Rationalisierungspotenzial der auf zunehmende Verschriftlichung gerichteten humanistischen Rhetorik unterstreicht.

„Geschriebene Texte können länger, detailreicher, komplexer sein als gesprochene. Daher eignen sie sich auch besser für die Wiedergabe einer komplexen Realität. Die Verschriftlichung der Rede brachte überdies einen konstruktivistischen Zug in die empirischen Wissenschaften. Durch ein komplexes Beschreibungsschema werden die Daten nicht einfach wiedergegeben; sie werden organisiert.“⁴⁷

Dagegen unterstreicht Frederike Timm am Beispiel des Pilgerberichts *Peregrinatio In Terram Sanctam* (1486) von Bernhard von Breidenbach (um 1440-1497) die rhetorische Funktion des Bildprogrammes. Sie resümiert ihre eingehende Analyse des Text-Bild-Verhältnisses in diesem Werk dahingehend, dass die Holzschnitte Erhard Reuwichs (um 1455-1490) „aufgrund ihres innovativen Charakters als Vermittlungsinstanz und Katalysator des Kommunikationsprozesses zwischen Text und Käufer beziehungsweise Leser [fungierten], indem sie den Werkzugang erheblich beschleunigten, wenn nicht sogar in vielen Fällen initiierten.“⁴⁸ Auch im Fall der sensationslüsternen Inszenierung indianischen Kannibalismus‘ in Hans Stadens (um 1525-nach 1558) Brasilien-Reisebericht aus dem Jahre 1557 machten über 50 Holzschnitte den Text zum erfolgreichen „Produkt einer dem Diktat des Markterfolgs verpflichteten, ausgeklügelten Geschäftsstrategie.“⁴⁹

Das Anliegen meiner Studie, historisch-topografische Literatur als Quellengattung zu untersuchen, und die Intermedialität dieser Gattung haben, nebenbei bemerkt, ganz konkrete Auswirkungen auf die Darstellung. Auch der Text der Studie steht vor der Aufgabe, in der Analyse der Quelle und ihrer Medialität Anschaulichkeit zu erzeugen und muss daher notwendig quellennah argumentieren. Zitate und

46 CHRISTIAN KIENING: ‚Erfahrung‘ und ‚Vermessung‘ in der frühen Neuzeit, in: JÜRGLAUSER/CHRISTIAN KIENING (HG.): Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne (Rombach Wissenschaften/Reihe Litterae 105). Freiburg 2007, S. 221–251, hier 228–229.

47 JUSTIN STAGL: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550-1800. Wien [u.a.] 2002, S. 130.

48 FREDERIKE TIMM: Der Palästina-Pilgerbericht des Bernhard von Breidenbach und die Holzschnitte Erhard Reuwichs. Die „Peregrinatio in terram sanctam“ (1486) als Propagandainstrument im Mantel der gelehrten Pilgerschrift. Stuttgart 2006, S. 361.

49 ANNEROSE MENNINGER: Hans Stadens „Wahrhaftige Historia“. Zur Genese eines Bestsellers der Reiseliteratur, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 47 (1996), S. 509–525, hier 522.

Paraphrasen von Quellentext und -bild mögen der Arbeit daher streckenweise einen eher einen kunst- oder literaturhistorischen Charakter verleihen. Die Legitimation eines solchen Vorgehens scheint mir durch die vom Thema erforderte Interdisziplinarität gewährleistet.

Die Untersuchungsregion: Topografien der oberen Donau

Das Thema der Untersuchung erfordert eine exemplarische Betrachtung einer handhabbaren räumlichen Einheit. Der obere Donaauraum bildet – von wenigen Ausnahmen abgesehen – das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Studie. Damit ist der Einzugsbereich der Donau und ihrer Zuflüsse zwischen Schwarzwald und Wien erfasst, soweit er durch die Topografien von Apian, Ertl, Merian, Vischer, Wening und anderen dokumentiert wird. Es handelt sich dabei um ein Untersuchungsgebiet, das in seiner geografischen und seiner politischen Verfasstheit Homogenität und Heterogenität vereint und damit zur vergleichenden Analyse einlädt.

Auf politischer Ebene finden sich hier unterschiedliche weltliche Territorien wie das Herzogtum Bayern, Pfalz Neuburg und die Erzherzogtümer Österreich ob und unter der Enns, geistliche Fürstentümer wie Augsburg, Freising und Passau, freie Reichsstädte wie Ulm, Augsburg und Regensburg, und schließlich zahlreiche landständische Entitäten. Neben oder wohl präziser: über diesen entfalteten die politische Ordnung des Reichs beziehungsweise der Ordnungsanspruch des Habsburgischen Kaisertums auch hydraulisch relevante Homogenisierungstendenzen. Anders ist es wohl nicht zu verstehen, wenn sich 1618 bayerische Gesandte in kontroversen Verhandlungen mit Pfalz-Neuburger Räten angesichts Neuburger Wasserbauten in der Donau bei Joshofen um die Schifffahrt sorgten und fragten, „*ob einer macht habe, uff freyer reichsstrassen [!], wie diß orths beschiebt, zu pawen cum damno tertii.*“⁵⁰ Auch die Schiffs- und Floßleute Augsburgs, Donauwörths und Ulm forderten unbehindert Fortkommen auf der „*freyen reichswasserstraß*“.⁵¹ Bereits in der Wahrnehmung der Zeitgenossen erscheint das Untersuchungsgebiet gleichermaßen als räumliche Einheit und als eine Reihe unterschiedlicher Räume.

Auch geo- bzw. hydromorphologisch kann dieser Raum als Einheit behandelt werden, weil der Charakter der Donau bis Wien als alpiner Fluss entsprechend vergleichbare Landschaften von Fluss und Zuflüssen vereint. Nicht zuletzt handelt es sich beim oberen Donaauraum um altes Siedlungsland und um eine traditionsreiche

50 Zit. nach GERHARD LEIDEL/MONIKA RUTH FRANZ (HG.): *Altbayerische Flußlandschaften an Donau, Lech, Isar und Inn. Handgezeichnete Karten des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Ausstellung in München, 24. Juni bis 16. August 1998 (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 37). Weißhorn 1998, S. 88.*

51 Ebenda, S. 87.

Städtelandschaft. Städte wie Ulm, Augsburg, München, Regensburg und Wien prägten und prägen die Region mit ihrer je eigenen historischen Entwicklung. Städte besetzen auch eine zentrale Position im Darstellungsinteresse historisch-topografischer Landesbeschreibungen und qualifizieren so den gewählten hydro- und geografischen Zusammenhang als geeignete Untersuchungsregion.

Das Vorgehen

Die Studie widmet sich einem gattungsgeschichtlich und typologisch komplexen Quellentyp. Substanzielle einleitende Bemerkungen zur Gattungsgeschichte erscheinen daher unerlässlich. Dem mehrdimensionalen Charakter und der Intermedialität der Gattung geschuldet, gilt es auch, eine sich aus verschiedenen Disziplinen speisende Forschungslandschaft kritisch zu sichten, um basierend auf dieser Sichtung den methodischen Ansatz der Studie zu entwickeln. Zwei Aspekte erscheinen mir zu diesen Grundlegungen erklärungsbedürftig: Erstens kann die Literaturdiskussion nicht im Sinne einer strengen systematischen Trennung zwischen Literaturbericht und Anwendung auf die Analytik der Studie organisiert werden. Aus der heterogenen multidisziplinären Forschungslandschaft werden ohne Anspruch auf Vollständigkeit Beiträge und Perspektiven von potenzieller methodischer Relevanz für die Untersuchung herausgegriffen und diskutiert. Zweitens verbietet es die typologische Komplexität der untersuchten Quellengattung, das Referat von Forschungspositionen auf das Teilkapitel zum Forschungsstand, Typologisches und Gattungsgeschichtliches dagegen ausschließlich auf das Teilkapitel zur Gattungsgeschichte zu konzentrieren.

Nach diesen Grundlegungen folgt der Aufbau der Untersuchung einem dreigliedrigen Schema. Die drei aus dem Verlagshaus Merian stammenden Bände zum oberen Donauraum, die *Topographia Sveviae*⁵², die *Topographia Bavariae*⁵³ und die *Topographia Provinciarum Austriacarum*⁵⁴ bilden Anknüpfungspunkte der Un-

52 MATTHAEUS MERIAN DER ÄLTERE/MARTIN ZEILLER: *Topographia Sveviae*. Das ist Beschreib- und Aigentliche Abcontrafteitung der fürnembsten Stätt und Plätz in Ober- und Nider Schwaben, Hertzogthum Württemberg, Marggraffschaft Baden und andern zu dem Hochlöbl. Schwabischen Craiße gehörigen Landschafften und Orten. Frankfurt a. M. 1643 [ND Braunschweig 2005].

53 MATTHAEUS MERIAN DER ÄLTERE/MARTIN ZEILLER: *Topographia Bavariae*. Das ist Beschreib- und Aigentliche Abbildung der Vornemsten Stätt und Orth in Ober- und Nieder Beyern, Der Obern Pfaltz Und andern Zum Hochlöblichen Bayrischen Craiße gehörigen Landschafften. Frankfurt a. M. 1657 [ND Braunschweig 2005].

54 MATTHAEUS MERIAN DER ÄLTERE/MARTIN ZEILLER: *Topographia Provinciarum Austriacarum*. Austriae Styriae/Carinthiae, Carniolae/Tyrolis etc. Das ist Beschreibung und Abbildung der fürnembsten Stätt Und Plätz in den Osterreichischen Landen Under

tersuchung, von denen aus aber keine strikt diachronen oder synchronen ‚Schneisen‘ geschlagen werden sollen. Zu groß wäre bei einem solchen Vorgehen die Gefahr monokausal-teleologischer Erklärungen, die der modernisierungstheoretisch inspirierten Meistererzählung der älteren Kartografiegeschichte ähneln.

Stattdessen lassen einzelne thematische Motive – allen voran die Hydrografie, aber auch das Bild von Stadt und Hinterland – punktuelle Zugriffe produktiv erscheinen. Der Hydrografie der Topografien ist ein erstes Hauptkapitel gewidmet. Im Kapitel zur Repräsentation der Städte Ulm, Augsburg, München, Regensburg und Wien bilden die Merian-Topografien zwar den Ausgangs- und zentralen Anknüpfungspunkt, doch die Auswahl von Vergleichswerken, die chronologische Schwerpunktsetzung und die Methode der Auswertung differiert je nach lokalen bzw. regionalen Gegebenheiten erheblich.

Wenn etwa im Falle der Residenzstadt München dabei dennoch ein chronologischer Längsschnitt beschrieben wird, der von Schedels Weltchronik des späten 15. Jahrhunderts bis zur statistischen Topografie des aufklärerischen Reformers Joseph von Hazzi reicht, soll dies keine monolinearen und generalisierbaren gattungsgeschichtlichen Entwicklungslinien suggerieren, sondern greift lediglich einen ebenso umfassenden wie strukturell markanten Quellenbestand auf.

Die von Matthäus Merian d. Ä. herausgegebene *Topographia Bavariae* (zuerst erschienen 1644)⁵⁵, deren Text der Feder des Ulmer Schulmeisters, Geografen, Reiseschriftstellers und „Polyhistor“ Martin Zeiller (1589-1661) entstammt, steht hier als landfremde Publikation.⁵⁶ Anders als das Werk der Nichtbayern Matthäus

und Ober Osterreich / Steyer / Kärndten / Crain und Tyrol. An tag gegeben Und verlegt Durch Matthaeum Merian In Franckfurt am Mayn 1649. Frankfurt a. M. 1649 [ND Kassel, Basel 1963].

55 Merian d. Ä. et al. 1657.

56 Die von der älteren Literatur skeptisch beäugte kompilatorische Arbeitsweise Zeillers scheint gerade aufgrund der Komplexität und Breite der von Zeiller verarbeiteten Informationsbestände interessant für meine Untersuchung. Zur abschätzigen Bewertung von Zeillers Kompilatorik vgl. etwa Max von Waldbergs Eintrag über Zeiller in der *Allgemeinen Deutschen Biografie*. Von Waldberg sieht die „Vermischung von nützlichem und polyhistorischem Kram“ als „charakteristisch für die ganze Geistesrichtung Zeiller’s“ an. MAX VON WALDBERG: Zeiller, in: Allgemeine Deutsche Biographie 44 (1898), S. 782-784 [Onlinefassung]. <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118772392.html?anchor=adb>, Stand: 16.12.2011. Eine entschiedene Korrektur dieser Einschätzung unternimmt Wüthrich 2007, S. 349. Auch der Literaturwissenschaftler Wilhelm Kühlmann stellt sich dem Urteil einer originalitätsorientierten Literaturwissenschaft entgegen, die Zeillers Ansatz missverstanden habe und so zu negativen Wertungen gekommen sei. Zeillers landessprachliches Arbeiten und seine Kompilatorik folgten vielmehr einem Programm der Zugänglichmachung und Verbreitung von Wissensbeständen: „*Weilen die Bücher/ daraus*

Merian und Martin Zeiller repräsentiert Anton Wilhelm Ertls *Chur-Bayerischer Atlas* (2 Bde., 1687/1690) die bayerische Binnenperspektive, wobei die Unterscheidung zwischen landfremder Perspektive und Binnenperspektive zwei mögliche Determinanten der thematischen Gewichtung repräsentierter sozionaturaler Schauplätze markiert. Der Jurist Ertl (1654-1710), eine biografisch allemal schillernd zu nennende Persönlichkeit,⁵⁷ stammte aus München und arbeitete zeitweise als Hofmarksrichter, zeitweise als Syndicus der schwäbischen Reichsritterschaft. Er gab an, die Meriansche Topografie zwar „*meistens für einen sichern Nord-Stern*“ anzusehen, „*nach welchem ich meine Feder als die wahre Magnet-Nadel nach Müglichkeit richten werde*“, vertrat aber den Anspruch, Merians Beschreibungen, die „*an vielen Orten mangelhafft / ja wol gar in grossen Irrthum verwickelt*“ seien, zu korrigieren.⁵⁸ Das ambitionierteste Projekt der Landesbeschreibung im alten Bayern ging auf die Initiative des am Münchener Hof tätigen Grafikers Michael Wening (1645-1718) zurück. Die in vier Foliobänden zwischen 1701 und 1726 erschienene *Historico topographica descriptio*⁵⁹ vereinigt nicht nur 850 Stiche, sie trägt insofern offiziösen Charakter, als eine eigens eingesetzte und aus Reihen der Landstände wie des Hofrates hochrangig besetzte Kommission die redaktionelle

sie [die behandelten Fragen und Sachen – W. K.] genommen/ den meisten theil nit in teutscher Sprach geschrieben/ und ob gleich theils in selbiger vorhanden/ sie jedoch nit Jdermanns kauff/ auch nit aller Orten zu bekommen seyn: und aber dem Vatterland/ und dessen Inwohnern/ so etwan zu solchen Sachen wegen ihrer Nutzbar- und Ergötzlichkeit/ in ihrer angebornen Teutschen Sprach/ davon berichtet zu werden/ Lust haben/ billich hierinnen zu dienen.“ (Centuria Variarum Quaestionum, Vorwort fol. xii, zit. nach WILHELM KÜHLMANN: Lektüre für den Bürger. Eigenart und Vermittlungsfunktion der polyhistorischen Reihenwerke Martin Zeillers, in: PETER BLICKLE/DIETER BREUER (HG.): Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 13). Wiesbaden 1985, S. 917–934, hier 918.) Zeiller, so Kühlmann, strebe eine Kombination von Wissensvermittlung, Zerstreung und Erbauung an. Ebenda, S. 918–919.

57 Vgl. JOSEF H. BILLER: „Er wollte durchaus als Schriftsteller sich Ruhm erwerben“. Zum 350. Geburtstag des Juristen, Historikers, Topographen und Publizisten Anton Wilhelm Ertl (1654-1710), in: *Schönere Heimat. Erbe und Auftrag* 93 (2004), S. 183–194.

58 ANTON WILHELM ERTL: *Chur-Bayerischer Atlas. Das ist Eine Grundrichtige / Historische / und mit vielen schönen Kupfern und Land-Karten gezierte Abbildung aller in dem hochberühmbten Chur-Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern / auch in der Oberrn Pfalz ligenden vortrefflichen Städten / Märkt / und theils Schlösser / samt deroselben Ursprung / Fortpflanzung / und andere merkwürdigste Bayrische Denk-Sachen / alle aus dem unvernünftigen Grund der Antiquität enthalten*, Bd. 1. Nürnberg 1687 [ND Donauwörth 1995], S. 28.

59 Wening 1701-1726.

Arbeit koordinierte.⁶⁰ Am oberen Ende des betrachteten Zeitraums stehen Joseph von Hazzis (1768-1845) *Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern*⁶¹, ein Werk, das in mehrerlei Hinsicht Übergangscharakter besitzt. Es bewegt sich an der Schwelle von der frühneuzeitlichen „Protostatistik“⁶² bzw. der „deskriptiven“ Statistik, die mit der historisch-topografischen Landesbeschreibung in vielerlei Hinsicht in Beziehung steht, zur „quantifizierenden“ Statistik des 19. und 20. Jahrhunderts.⁶³ Sein Autor, der Jurist, Spätaufklärer und vielfältig interessierte Landwirtschafts- und Forstreformer Joseph Hazzi, verwertete dafür nicht nur statistische Erhebungen, sondern auch eigene, aus ethnologischem Interesse heraus gewonnene Reiseeindrücke sowie topografische und kartografische Arbeiten.

Der Analyse von Stadtrepräsentationen folgt eine Auseinandersetzung mit den Dimensionen von Nutzung und Ästhetik in der historisch-topografischen Beschreibung. Hier wird untersucht, wie Landnutzungspraktiken, technische Arrangements und Ähnliches beschrieben werden. Oft genug bewegt sich die Beschreibung sozionaturaler Schauplätze in einem Spannungsverhältnis zwischen der Betonung von Nützlichkeit und Nutzung auf der einen und Ästhetisierung auf der anderen Seite. Hier gilt es an Beispielen wie der Repräsentation von Landwirtschaft und Bergbau, aber auch an der Thematisierung von Heilquellen und -bädern nachzuhaaken.

Das letzte Hauptkapitel nimmt eine Rückbindung der Repräsentation sozionaturaler Schauplätze an kommunikative Praktiken der gesellschaftlichen Fremd- und Selbstbestimmung vor. Gerade für den Adel war die – nicht selten von Landesherrschaften initiierte oder geförderte – Sammlung und Publikation historisch-topografischer Informationsbestände eine Herausforderung mit entsprechenden Rückwirkungen auf die Verteilung der thematischen Gewichte der in diesem Kontext beschriebenen Schauplätze. Nicht zuletzt Redaktionsprozesse spielten in diesem Zusammenhang eine Rolle, weshalb abschließend ein Blick hinter die oft trügerisch glatte historisch-topografische Fassade unternommen wird. Damit kommen kommunikative Praktiken der Wissensverarbeitung und Wissenskontrolle in den Blick, die ihrerseits von den Interessen beteiligter Akteure abhängen.

60 Schuster 1999, S. 159.

61 JOSEPH RITTER V. HAZZI: *Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern*. Aus acht Quellen geschöpft. Ein allgemeiner Beitrag zur Länder- und Menschenkunde, 4 Bde. Nürnberg 1801-1807.

62 HILDEGARD LORENZ: *Amtliche Statistik*, in: *Historisches Lexikon Bayerns*. http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44809, Stand: 26.03.2009.

63 MOHAMMED RASSEM/JUSTIN STAGL: *Einleitung*, in: MOHAMMED RASSEM/JUSTIN STAGL (HG.): *Geschichte der Staatsbeschreibung. Ausgewählte Quellentexte 1456-1813*. Berlin 1994, S. 1–37.

Es galt der Gefahr vorzubeugen, so legen wiederholte Äußerungen der bayerischen Ständevertretung im Zuge der Vorbereitung der *Historico topographica descriptio* nahe, dass es zu einer „*Dißreputation*“ „*bei auswertigen Provinzen*“ komme.⁶⁴ Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die Bedingtheit und Rahmenbedingungen historischer Umweltwahrnehmung.

Birgit Studt hat für eine sowohl kultur- als auch umwelthistorisch inspirierte Landes- und Landschaftsgeschichtsschreibung plädiert, die „die literarischen Konzepte für die menschliche Wahrnehmung von Landschaften sowie die kulturellen Praktiken erforscht, die auf das Land projiziert worden sind“ und die „diese Ergebnisse auf den konkreten Umgang des Menschen mit Land [...]“ abklopfe.⁶⁵ Die vorliegende Studie versteht sich als Beitrag zur Bearbeitung dieses Desiderats.

64 Zit. nach: Knoll 2008, S. 60.

65 BIRGIT STUDT: In opere urbanissimo inlati ruris imitatio. Die Konstruktion von Landschaft als Thema der Landesgeschichte, in: WILFRIED EHBRECHT et al. (HG.): Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Köln u. a. 2002, S. 680–699, hier 698–699.